

### 3EINIG

#### **Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel**

Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen,  
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,  
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,  
Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit:  
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,  
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen.  
Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,  
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist  
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.  
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,  
hat gelitten und ist begraben worden,  
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift  
und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit,  
zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht,  
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn  
angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten,  
und die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche.

Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.

Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.

Amen.

Glücklich, wer in wenigen Worten beschreiben kann, was ihr oder ihm wichtig ist, wofür er oder sie steht! Es ist oft gar nicht so leicht, so etwas klar zu formulieren, man wird ja auch angreifbar, wenn man seine Überzeugung öffentlich macht. Noch glücklicher darum, wer andere findet, mit denen sie und er übereinstimmen. Unsere Worte dafür finden wir im Glaubensbekenntnis, das wir im Gottesdienst zusammen sprechen – um damit unseren Glauben zu bekennen.

Zurzeit achten wir darauf, die Gottesdienste etwas kürzer dauern zu lassen, damit wir nicht zu lange zusammen drinnen, also in der Kirche, sitzen. Das gemeinsame Bekenntnis entfällt dann oft, obwohl es eigentlich fest zum Gottesdienst gehört. Anders als beim Gebet heben wir dazu unseren Blick, um es gemeinsam zu sprechen. Denn wofür ich stehe, das teile ich nicht dem Fußboden mit, das geht erhobenen Hauptes!

Üblicherweise nehmen wir dann das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntnis, das Sie entweder im Konfirmandenunterricht gelernt haben oder eben aus dem Gottesdienst kennen: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen... und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn... Ich glaube an den Heiligen Geist...“ – Das sind die drei Teile, die vom Vater, vom Sohn und vom Heiligen Geist handeln. Es geht zurück auf ein altes römisches Bekenntnis, das neue (erwachsene) Gemeindeglieder vor ihrer Taufe sprachen, um ihr Vertrauen auf den dreieinigen Gott zu erklären.

Im Gottesdienst wird es oft so eingeleitet, dass wir nun mit der weltweiten Christenheit oder mit den Schwestern und Brüdern auf der ganzen Welt unseren Glauben bekennen wollen würden. Tatsächlich ist dieses Bekenntnis aber vor allem in den „lateinischen Kirchen“

gebräuchlich, also in der katholischen und evangelischen Kirche des Westens, weil es sich bei uns von Rom aus verbreitet hat.

In der weltweiten Christenheit dagegen ist das Nizäno-Konstantinopolitanische Bekenntnis, oder „kurz“ Nicänokonstantinopolitanum bekannter und gebräuchlicher. Das kann bei uns zwar kaum jemand auswendig, aber an den hohen kirchlichen Feiertagen wird es dennoch manchmal gesprochen. Im Gesangbuch ist es unter der Nummer 805 zu finden. Es ist im vierten Jahrhundert entstanden, auf zwei Konzilen in Nicäa (heute Iznik) und Konstantinopel (Istanbul). Als Reaktion auf verschiedene Streitigkeiten legt es den Ton darauf, dass mit dem Vater auch der Sohn und der Heilige Geist wirklich ein Gott sind, die drei also eine Einheit bilden.

An diesem Sonntag, Trinitatis, feiern wir diese Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit, an der wir sehen, dass Gott uns auf verschiedenen Wegen begegnet und doch immer der gleiche, eine Gott ist, der für uns sorgt. Ginge es dabei nur um schwer verständliche theologische Mathematik, wären die Feiern wohl eher trocken. Aber nach Weihnachten, nach Ostern und nach zuletzt Pfingsten wissen wir, dass dieser ewige Gott sich in unsere Geschichte begibt und sich aus Liebe zu uns offenbart, um uns zu trösten, zu helfen und zu sich, in das ewige Leben zu rufen. So hat Gott sich uns gezeigt, und ich glaube, bis zu einem gewissen Grad können wir das auch verstehen. Und zu dem, was wir verstanden haben, können wir uns dann bekennen, Gott dafür loben und ihm danken. Ich mag am *Nicänum* (ganz kurz, wenn es mal schnell gehen muss), dass man es eigentlich nur zusammen mit anderen sprechen kann, weil es eben schon mit dem „Wir“ beginnt und man sich dann gleich mit allen, die es sprechen, verbunden weiß. Wenn wir so zusammenstehen, ist auch das ein Grund, Gott anzubeten und ihn zu preisen.

Diese Bekenntnisse finden sich übrigens nicht in der Bibel, selbst das Apostolikum geht aller Wahrscheinlichkeit nach nicht direkt auf die zwölf Jünger Jesu zurück – nach einer frommen Legende soll jeder einen Satz beigesteuert haben, und am Ende kam genau das Bekenntnis heraus. Aber dreieinige Formulierungen sind in der Bibel durchaus zu finden, die dann später weiter entfaltet wurden.

Nun wird man nicht jedem Satz davon gleichermaßen zustimmen können. Das ist sicher nicht erst heute so, es ist auch Christen vor uns schon so damit gegangen. Wer immer sich dazustellen, erklärt sich darum bereit, mit anderen darüber zu sprechen, wo nötig auch zu streiten, und auf den Heiligen Geist zu vertrauen, der uns Einsicht und Verständnis gibt. Denn alle Bekenntnisse sind Ausdruck des Glaubens, nicht die Voraussetzung dafür. Mit ihnen, mit ihren Worten, wollen wir unseren Mund auf tun, um eine gemeinsame Sprache für unseren Glauben zu finden. Alles andere hat seinen Platz im Gebet: Manche Geheimnisse daran werden wir wohl erst begreifen, wenn wir vor Gott selbst stehen. Das gehört zum Glauben, wie es schon der Apostel Paulus in der Brieflesung (aus Röm 11) zum Sonntag Trinitatis besingt:

33 O Welch eine Tiefe des Reichtums,  
beides, der Weisheit und der Erkenntnis  
Gottes! Wie unbegreiflich sind seine  
Gerichte und unerforschlich seine Wege!  
34 Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt,  
oder wer ist sein Ratgeber gewesen«?  
(Jesaja 40,13) 35 Oder »wer hat ihm etwas  
zuvor gegeben, dass Gott es ihm  
zurückgeben müsste?« (Hiob 41,3) 36  
Denn von ihm und durch ihn und zu ihm  
sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!  
Amen.

Jan Wutkewicz  
jan.wutkewicz@evlka.de